Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Träger frei ins Haus monatlich 70 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg. u. wöchentlich 15 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.25 Mk., monatlich 75 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 15 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg., Reklamezeile für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 40 Pfg., sonst 50 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 81. Dienstag, den 10. April 1917. **12. Jahrgang.**

Beginn der Frühjahrs-Offensive im Westen.

Eine Schlacht bei Arras im Gange. — Deutsche U-Boote an der amerikanischen Küste. — Kriegszustand zwischen Deutschland und Kuba. — Wiederum 38224 Tonnen im Mittelmeer versenkt! — Verlust eines deutschen Torpedobootes. — Unbegründete Anschuldigungen gegen deutsche Seeleute.

Reform des preußischen Wahlrechts und Herrenhauses. — Prinz Friedrich Karl in englischer Gefangenschaft seinen Verwundungen erlegen.

Eine Schlacht bei Arras.

Am Vormittag des zweiten Osterfeiertags, am 9. April, ist im Raume von Arras eine heftige Schlacht entbrannt. Schon tags zuvor donnerten gewaltiger denn je auf der Front zwischen Lens und Neuville-Vitasse die Geschütze, am 9. April verstärkte sich die Beschießung zum Trommelfeuer. Mehrere Stunden lang raste der Geschoßhagel der englichen Batterien nieder auf die deutschen Stellungen, und unsere Geschütze blieben dem Feind die kräftigste Antwort nicht schuldig. Dann brandeten die englischen Sturmtruppen vor und erreichten einzelne Punkte der deutschen Stellungen. So viel sich aus den bisherigen Meldungen der deutschen Heeresleitung erkennen läßt, sind die Engländer die Angreifer gewesen. Die Kampffront, an der zur Stunde aufs erbittertste gerungen wird, hat zwischen Lens und Neuville-Vitasse eine Ausdehnung von 20 Kilometern; der letztgenannte Ort liegt 5 Kilometer südöstlich von Arras. Der Angriff des Feindes ist an der Stelle erfolgt, wo die freiwillige Zurücknahme der deutschen Front begonnen hat. Offenbar glaubt der Feind, dem durch Hindenburgs meisterhaften strategischen Rückzug im Sommegebiet die Pläne zu seiner großen Frühjahrsoffensive über den Haufen geworfen wurden, um wenigstens an der Lötstelle der starr gebliebenen und der in Bewegung gekommenen deutschen Front etwas ausrichten zu können. Dort, meinen sie, ist eine Lockerung der Verbände eingetreten, die ihnen einen Durchbruch erhoffen läßt. Aber Herr Nivelle wird sich in seinen Erwartungen ebenso gründlich täuschen wie vor einem halben Jahre in der Schlacht an der Somme. Die Erfahrungen aus der Riesenschlacht des vorigen Jahres haben uns zur Genüge gelehrt, daß die Preisgabe einzelner zerschossener Dörfer für den Feind keinerlei Gewinn, für unsere eigenen Truppen aber eine Erleichterung des Ringens bedeutet. Wenn daher der Feind beim ersten stärksten Anprall in Teile der deutschen Stellungen eingedrungen ist, so hat das gar nichts weiter zu bedeuten. Nur eine Durchstoßung der deutschen Front könnte zum Gelingen führen. Da dies aber nicht beim ersten wuchtigen Sturmangriff gelungen ist, sind die großen Anstrengungen der Engländer vergeblich gewesen. Wie in der Schlacht an der Somme wird auch in der Schlacht bei Arras das heiß erstrebte Ziel der Engländer unerreichbar bleiben. Auf deutscher Seite ist der bayrische Kronprinz Rupprecht Führer. Seit den Tagen der Lothringer Schlacht im August 1914 hat er seine Ueberlegenheit gegenüber dem Feind jederzeit erwiesen, und so wird er auch alle Vorsorge getroffen haben, daß diese neue englische Brandung an den deutschen Granitmauern zerschellt.

Nicht aber nur im nordwestlichen Abschnitt der Westfront, sondern auch an deren übrigen Teilen scheinen größere Kämpfe in der Entwicklung begriffen zu sein. Von Soissons bis in die westliche Champagne hinein hat das gegenseitige Feuer der Artillerie an Umfang zugenommen und auch in Lothringen sowie an der Burgundischen Pforte melden sich die Geschütze lauter und vernehmlicher denn bisher zum Wort. Der Winterbann an der Westfront ist endgültig gebrochen. Die langgestreckten Kampflinien erwachen zu neuem Leben. Die Zeit der Entscheidungen naht. Daß auf deutscher Seite alle Vorbereitungen dazu getroffen worden sind, ergibt sich schon aus einer Aeußerlichkeit im Heeresbericht. Zum ersten Male seit mehreren Wochen erscheint wieder eine Einteilung der Westfront in Heeresgruppen. Daraus ist zu entnehmen, daß Kronprinz Rupprecht und der deutsche Kronprinz im wesentlichen ihre alten Befehlsabschnitte behalten haben, dagegen ist Herzog Albrecht von Württemberg, dem bis vor kurzer Zeit die flandrische Front unterstellt war, mit der Leitung der deutschen Vogesenfront betraut worden. Möge es dem tüchtigen Feldherrn auch an dieser Stelle beschieden sein, unvergängliche Lorbeeren zu ernten!

Der Krieg mit Amerika.

Die strategische Lage zwischen Deutschland und Amerika bezieht sich auf den Kriegsschauplatz zu Lande und auf den Kriegsschauplatz zur See. Die strategische Lage zwischen Deutschland und Amerika ist in Bezug auf den Landkrieg für uns günstig. Es ist außerdem damit zu rechnen, daß unsere Unterseeboote die amerikanischen Truppentransporte sehr unglimpflich behandeln werden, sodaß auch dadurch die Lage sich für hoffnungsvoll gestaltet. Bei der Betrachtung der strategischen Lage kommt aber vielmehr der Seekrieg in Betracht. Zur See sind die Amerikaner durch unsere Unterseeboote in jeder Beziehung im Nachteil, da sie ihnen keinen gleichwertigen Feind entgegenzustellen haben. Wenn die englische Flotte sich versteckt hält, so wird auch die amerikanische keine Veranlassung haben, sich tapfer vorzuwagen. Unsere Unterseeboote haben aber nicht nur auf die strategische Lage zur See großen Einfluß, sondern auch auf die zu Lande. Die rein militärische Lage ist also durch die Erklärung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Amerika fast gar nicht beeinflußt, oder nur in einem so geringen Maße, daß die Neugestaltung der Dinge für einen Endsieg nicht in Betracht kommt.

Abendbericht über die Kriegslage

Amtlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 9. April: **Beiderseits von Arras ist den Tag über schwer gekämpft worden.** Der Gegner ist in Teile unserer Stellung eingedrungen. An der Aisne- und Champagne-Front zeitweilig starker Artilleriekampf. Im Osten und in Mazedonien nichts Neues. (W. T. B.)

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Schlacht bei Arras dauert an.

Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfertätigkeit griffen die Engländer gestern mehrmals nach heftiger Feuersteigerung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampfe glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen. Ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. Im zähen Ausharren gegen Ueberlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste.

Südöstlich von Ypern drangen Sturmtrupps bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 10 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.

Ein französischer Angriff bei Lafaux nordöstlich von Soissons brach in unserem Feuer zusammen. Längs der Aisne und bei Reims war von Mittag an die Kampftätigkeit der Artillerie sehr lebhaft. In der westlichen Champagne beiderseits von Prosnes brachten Erkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei mäßigem Feuer und geringen Vorfeldgefechten ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(W. T. B).

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington fordert seine Pässe.

Aus Wien wird gemeldet: Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde der k. und k. diplomatische Vertreter in Washington angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Botschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen amerikanischen Geschäftsträger wurden die Pässe zugestellt. (W. T. B.)

Zur Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Basel: Havas berichtet unterm 8. April aus New-York: 27 deutsche Schiffe, darunter der große Dampfer Vaterland von zusammen 125000 Tonnen wurden in New-York beschlagnahmt. Die Fachleute erklärten, daß die Schiffe nach sechsmonatlicher Reparatur zur Verfügung gestellt werden könnten. Die amerikanische Regierung beschloß, die feindlichen Schiffe für den eigenen Gebrauch zu verwenden. Die Besatzungen zählen insgesamt 1133 Matrosen und Offiziere, die an Land gebracht wurden. In Besitz genommen wurden ferner in Boston sechs Handelsschiffe mit 78000 Tonnen auf 80 Millionen geschätzt, in Philadelphia sechs Dampfer mit 36000 Tonnen auf 40 Millionen geschätzt, in Baltimore drei Dampfer mit 31000 Tonnen auf 35 Millionen geschätzt. Die Gesamtzahl der beschlagnahmten deutschen Schiffe beträgt 94 mit einer Gesamttonnage von 600000, geschätzt auf zwei Milliarden.

Deutsche U-Boote an der amerikanischen Küste.

Laut Baseler Nachrichten meldet Havas aus Paris: Eine Depesche aus New-York besagt, daß deutsche U-Boote zwischen den Bermuda-Inseln und Portorico gesichtet wurden.

Eine wackere Tat deutscher Matrosen.

Aus Washington meldet Reuter: Die Besatzung des deutschen Kanonenbootes Cormoran, das im Hafen von Guam interniert war, hat sich geweigert, es den amerikanischen Behörden zu übergeben und hat es zerstört. Zwei Unteroffiziere und 5 Matrosen wurden getötet, 20 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 321 Matrosen gefangen genommen.

Es handelt sich um den zu Kriegsbeginn von der Emden aufgebrachten, in Tsingtau in einen deutschen Hilfskreuzer umgewandelten und von den früheren deutschen Kanonenboot Cormoran bemannten und bestückten ehemals russischen Dampfer Rjäsan, der als deutscher Hilfskreuzer Cormoran alsbald im Dienst gestellt wurde.

Kriegszustand zwischen Kuba und Deutschland.

Die Frankf. Zeitung meldet aus Basel: Havas berichtet unterm 8. April aus Habanna: Die Kammer genehmigte einstimmig die Erklärung des Kriegszustandes zwischen Kuba und Deutschland.

Beschlagnahme deutscher Schiffe in Havanna.

Aus Havanna meldet Reuter: Die Regierung hat drei internierte deutsche Schiffe beschlagnahmt. Die Mannschaften sind verhaftet worden. Es verlautet, daß für alle beide in Cienfuegos und das in Santiago internierte deutsche Schiffe dieselben Maßnahmen getroffen werden sollen. (W. T. B.)

Panama auf Seiten Amerikas.

Reuter meldet: Der Präsident der Republik Panama unterzeichnete eine Proklamation, in der er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidung des Kanals zusichert. Der Präsident wird allen deutschen Konsuln das Exequatur entziehen. Die deutschen Untertanen sollen im Falle von Verschwörungen verhaftet werden. (W. T. B.)

Auch Chile?

Die öffentliche Meinung Chiles ist wegen der Ereignisse in Brasilien und der Vernichtung des Dampfers Perana beunruhigt. In politischen Kreisen wird der Entschluß Panamas viel besprochen. Viele glauben, der eine oder andere Grund werde dazu führen, daß Chile sich veranlaßt sieht, an dem Kampfe gegen Deutschland teilzunehmen. (W. T. B.)

Die russischen Demokraten für Krieg bis zum Ende.

(Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kongreß der Partei der konstitutionellen Demokratie wurde durch den Vorsitzenden des Zentralkomitees, Fürsten Dolgorukk, eröffnet, der in einer lebhaften Begrüßungsrede hervorhob, daß der Kongreß in jeder Hinsicht die Autorität der provisorischen Regierung unterstützen müsse. Alle anderen Organisationen müßten der Unterstützung der provisorischen Regierung dienen. Die Partei müßte sich in bezug auf den Krieg äußern. Im Namen des Zentralkomitees schlug der Fürst vor, das Losungswort Krieg bis zum Ende in Kraft zu lassen und